



FABRIK-ZEITUNG KLASSE GEGEN KLASSE! GEGEN AUSBEUTUNG FÜR SOZIALISMUS!

Ausgabe Nr. 13 – Dezember 2017

Kampf für Pflege

Im Kapitalismus ist alles Ware – auch unsere Gesundheit

Horrorzustände in Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen – Menschenunwürdige Zustände müssen vor allem die Bedürftigen erdulden. Alte, bettlägerige, schwerkranke PatientInnen, die kein Geld haben, um sich gute Pflege zu leisten. Allen geheutelten Entsetzensschreien zum Trotz: Zwei-Klassen-Medizin und Zwei-Klassen-Pflege sind schon längst Realität. Mit jedem Einschnitt wird die Sozialstaats-Maske dünner, kommt die wahre Fratze der „Gesundheitsentsorgung“ in diesem Staat ans Tageslicht.

Überlastung der Pflegekräfte – schwarze Zahlen bei den AktionärInnen. Ein Gesundheitssystem, das nicht an den Bedürfnissen der PatientInnen sondern an der Profitgier der Krankenhaus- oder HeimbetreiberInnen ausgerichtet ist! Wir, die werktätigen Menschen, sind die Leidtragenden. Als PflegerIn ackern wir über unsere Belastungsgrenze hinaus und können doch nicht das Mindeste für menschenwürdige Pflege schaffen. Viele ausgebildete Pflegekräfte sind unzufrieden mit den miesen Arbeitsbedingungen und bleiben im Schnitt nur rund sieben Jahre in ihrem erlernten Beruf.

Als PatientIn werden wir Werktätigen behandelt wie am Fließband – das geht gar nicht anders bei im Schnitt einer Pflegekraft für zehn PatientInnen. Zuspruch, Trost und Zuwendung? – keine Zeit. Denn Zeit ist Geld und das ist es, was die Aktionäre der Krankenhauskonzerne und Heimbetreiber wollen – auf Kosten unserer Gesundheit.

Krankenhauskonzerne profitieren von Fallpauschalen. Kurzer Aufenthalt, „blutige“ Entlassung, Bett- und Personalmangel. Krankenhausspezialisierungen, -schließungen und das Abwälzen der ständig anwachsenden Mehrarbeit auf das Pflegepersonal. Das „Gesundheitssystem“ ist reine Bürokratie zur Verwaltung und Optimierung des Pflegebetriebs im Sinne optimierter Profite versteht sich!

Kampf für Gesundheit ist Klassenkampf

Während sich die VertreterInnen der herrschenden Klasse angemessene Behandlung in Einzelzim-

mern mit persönlicher Pflege leisten können, müssen wir damit rechnen, dass uns Pflegenotstand, Privatisierungen, Krankenhaus- und Heimschließungen, Leistungskürzungen mit aller Härte und allen Konsequenzen immer stärker treffen. Wir sind auf unsere Gesundheit angewiesen – ohne Gesundheit keine Arbeitskraft, ohne Arbeitskraft keine Existenz! Im herrschenden Ausbeutungssystem, im Kapitalismus, sind wir auf den Verkauf unserer Arbeitskraft angewiesen, um zu überleben.

Ob privatisiert oder nicht – Krankenhaus-, Pflege- und Altenheimkonzerne sind kapitalistische Betriebe und als solche Teil der Ausbeuterklasse. Nebenbei ist "privatisiert" ein verniedlichender Begriff für die Tatsache, dass Gesundheit zu hundert Prozent kapitalistischer Profitlogik unterworfen ist!

Was also ist zu tun?

Wenn wir alldem nicht ausgeliefert sein wollen, müssen wir uns zusammenschließen! Unterstützen wir die Pflegerinnen und Pfleger, die gegen menschenunwürdige Zustände in der Pflege kämpfen.

Mit dem Charité-Streik 2015 konnten Forderungen zu Personaluntergrenzen durchgesetzt werden. Das ist ein Anfang. Und es geht weiter: Seit Monaten, tatsächlich seit Jahren, flammen immer wieder Kämpfe auf. Im Saarland, Hessen, Baden-Württemberg, Brandenburg oder Bayern, um nur einige Schauplätze zu nennen: Beschäftigte der Krankenhaus- oder Altenheimkonzerne – Helios Amper, Medioclin in der Ortenau, Rhönkliniken oder Pro

Seniore in Cottbus – streiken für höhere Löhne, aber vor allem für mehr Personal. Die Arbeitskämpfe in den verschiedenen Krankenhäusern und Unikliniken ziehen sich zum Teil schon über Jahre hin. So war das auch bei den Charité-Beschäftigten. Mit ihrem beispielhaften Kampf konnten sie einen Tarifvertrag für Personaluntergrenzen erstreiten. Das hat vielen Klinik- und Heimbeschäftigten Mut gemacht.

Ohne den Kampfwillen der Belegschaften lassen sich weder Tarifverträge noch Verbesserungen der Arbeitsbedingungen durchsetzen. Wenn die Widerstandskraft ansteigt, sind ver.di und Co bereit, solche Kämpfe mitzutragen. Aktuell reiht sich ver.di also in die Reihen der kämpfenden Belegschaften. Aber nur solange, wie nicht die Interessen des Gewerkschaftsapparats bedroht werden. Wenn z.B. ein Streik mit einer einstweiligen Verfügung verboten wird, knickt ver.di sofort ein. Dann sollen die PflegerInnen ihren berechtigten Kampf zurückstellen, bis das Kapital ihn für juristisch unbedenklich erklärt. Und die DGB-Gewerkschaften machen mit! Zeigen ihr wahres Gesicht: Sie sollen unsere Wut kanalisieren, unsere Kämpfe bis zu einem gewissen Grad mittragen und an geeigneter Stelle ausbremsen. Dass diese sozialpartnerschaftliche Stellvertreterei diese Gewerkschaften irgendwann überflüssig macht, ist den Bonzen und Bürokraten egal... Die haben ihre Schäfchen schon lange im Trocknen.

Kämpferische KollegInnen machen uns vor, wie wir mit gewerkschaftlicher Organisation – vor allem aber mit organisiertem

Zusammenstehen und Kampfeswillen – halbwegs erträgliche Arbeitsbedingungen erstreiten können. Sowas war und ist über Sozialpartner-Deals so gut wie unmöglich.

Deswegen gilt: Die DGB-Gewerkschaften sind dazu da, unser selbstständiges Kämpfen zu verhindern. Gleichzeitig müssen sie dafür sorgen, dass sie immer noch als Vertreter der Belegschaften dastehen. Sie fürchten eigenständiges organisiertes Handeln von ArbeiterInnen wie die Pest.

Aber genau das ist es, was wir dringend tun müssen! Vereint organisiert für unsere Sache, gegen die menschenunwürdigen Zustände in Krankenhäusern, Pflege- und Altenheimen. Wir müssen uns organisieren als Pflegebelegschaften – solidarisch. Als PatientInnen – solidarisch. Als ProletInnen in den Fabriken – solidarisch. Als

werktätige Menschen, die wir alle auf unserer Gesundheit angewiesen sind – solidarisch!

Lassen wir keinen Kampf der PflegerInnen ohne Solidaritätsaktion!

Tragen wir den Kampf aus den Kliniken und Heimen auf Straßen und in die Fabriken.

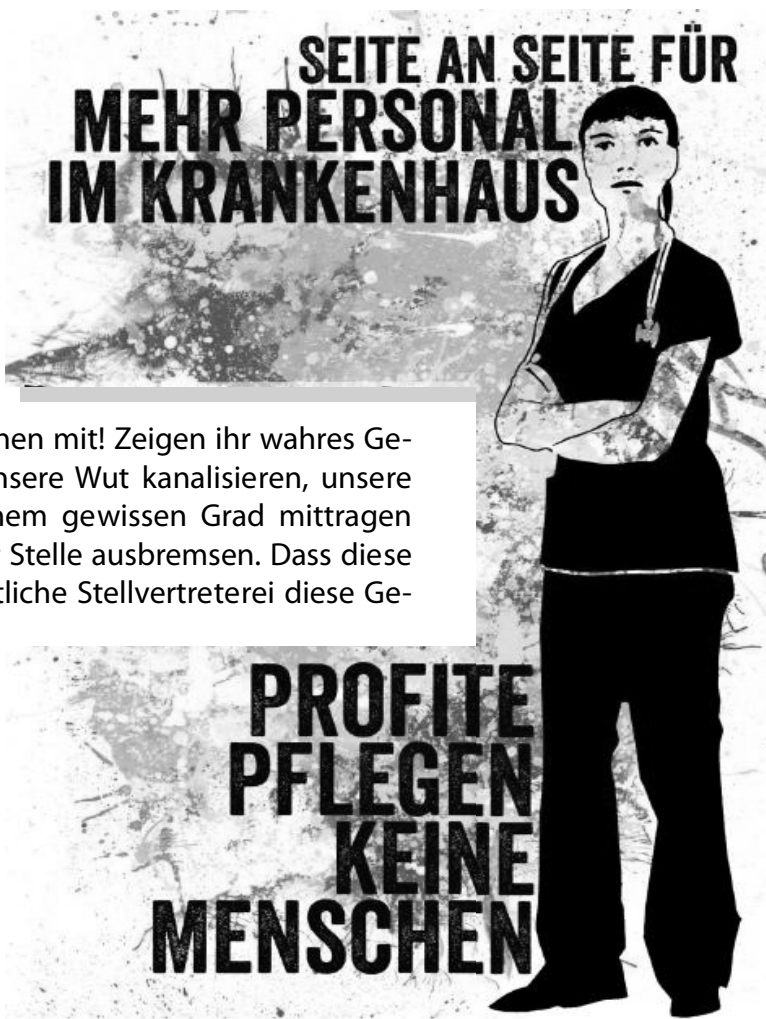
Es ist die Ausbeuterklasse, die ihre Profite auf Kosten unserer aller Gesundheit einsackt!

Wir sind es, die Klasse der Werktätigen, die gegen diese Ausbeuter kämpfen müssen, wenn wir in einer Welt leben

wollen, in der Gesundheit keine Ware ist!

V.i.S.d.P.:H. König, Kafkastaße 56, 50809 Köln

SEITE AN SEITE FÜR MEHR PERSONAL IM KRANKENHAUS



PROFITE PFLEGEN KEINE MENSCHEN